

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Holme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halber: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshöl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breuerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Weitz, Halber i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halber. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halber

Nr. 126

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspfennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspfennig, Reklame 10 Reichspfennig. — Offertgebühren 10 Reichspfennig und Porto.

Halber
Dienstag, den 2. Juni

Erscheint: wöchentlich 6 mal
Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“
„Landmanns Sonntagsblatt“ „Herb und Scholle“
— „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“.

1931

Die heutige Ausgabe umfasst 8 Seiten.

Kleine Zeitung für eilige Leser

- Reichsfinanzminister Dr. Brüning empfing die Vertreter der Beamtenverbände, um sie über die in der Notverordnung geplanten Maßnahmen zu unterrichten.
- In politischen Kreisen wird damit gerechnet, daß Reichspräsident von Hindenburg die neue Notverordnung Ende der Woche in Kraft setzen wird.
- Der sozialdemokratische Parteitag in Leipzig beschäftigte sich mit aktuellen politischen und wirtschaftlichen Tagesfragen.
- Schwere Gewitter, Hagelschläge und Stürme richteten in Berlin und anderen Teilen Deutschlands große Schäden an.

Am Beobachtungsstand.

Ein Konflikt zwischen dem Vatikan und dem Faschismus, — man ist darüber vielleicht doch wohl etwas erstaunt, da ja noch gar nicht viel Zeit verstrichen ist, seitdem zwischen dem Haupt der katholischen Kirche und dem italienischen Staat nicht bloß ein offizieller Frieden abgeschlossen, der „Kirchenstaat“ neu begründet wurde und der Papst auch äußerlich die Souveränitätsrechte erhielt, sondern auch ein Konkordat abgeschlossen worden ist, dessen Inhalt eine weitgehende Zusammenarbeit von Kirche und Staat bedeutet. Nun ist es zu einem schweren Konflikt durch das Vorgehen des faschistischen Staates gegen die „Katholische Aktion“ gekommen, einer vom jetzigen Papst besonders eifrig geförderten Bewegung, die eine religiöse Vertiefung zum Ziel hat. Von faschistischer Seite wird nun behauptet, daß diese „Katholische Aktion“ in Italien „politische“ Zwecke verfolgen, den Versuch darstellen, die einst vom Faschismus zersprengte Partei der „Popularen“ — die etwa dem deutschen Zentrum entspricht — wieder ins Leben zurückzurufen und außerdem durch ihre bewußte Einflussnahme auch auf die Jugend die einheitlich-faschistische Erziehungsarbeit stören. Bisher waren die Beziehungen zwischen Staat und Kirche recht gut und schon nach außen hin kommt das z. B. darin zum Ausdruck, daß man italienische Briefmarken mit dem Bilde des Heiligen Antonius von Padua druckte, dessen 700. Todestag in diesem Jahre von der Kirche unter starker Beteiligung der Staatsbehörden feierlich begangen wird. Nun hat der Papst zum Zeichen des Protestes die Reihe seines Legaten nach Padua abgesagt, da es zu Demonstrationen, Beschlagnahmen und Hausdurchsuchungen, Auflösbefehlen usw. gegen die Organisationen der „Katholischen Aktion“ gekommen ist, obwohl das Konkordat sie ausdrücklich zuläßt. Was hier aufeinanderstößt, ist einerseits der Wille des Faschismus, den ganzen Menschen, sein Denken und Handeln restlos zu erfassen, und andererseits der Anspruch der Kirche, ihren religiösen Einfluss auf den sich zu ihr Befennenden ausüben zu können — ein Weltanschauungskonflikt also, bei dessen Beurteilung das ominöse Wort „Kulturkampf“ sich rasch einstellt.

Räumlich getrennt, aber zu gleicher Zeit veranstalteten in Deutschland zwei große, sich schroff gegenüberstehende Weltanschauungsgruppen jetzt ihre Tagungen, der „Stahlhelm“ in Breslau, die Sozialdemokratie in Leipzig. Hier wie dort steht eigentlich doch immer wieder die Stellung zur Regierung Brüning im Vordergrund. In Breslau ist die oppositionelle Einstellung vor allem gegen die jetzige Preußenregierung durchaus unabweisend herausgearbeitet worden und man erhofft nach einem Sieg über das Kabinett Dr. Brauns und die es stützende „Weimarer Koalition“ auch entsprechende Rückwirkungen in der Reichsregierung und der Reichspolitik herbeizuführen. In Leipzig dagegen ist das politisch-parlamentarische Verhalten der Sozialdemokratischen Partei zum Kabinett Brüning durchaus nicht unumstritten, wenn auch die Mehrheit des Parteitages sich auf den Standpunkt der Führung stellt, eine Einheitsfront und Geschlossenheit der Partei sei im gegenwärtigen Augenblick notwendiger als je, da dem Ansturm auf die politischen Machtstellungen der Partei zahlenmäßig große und sich nicht mindernde Erfolge beschieden waren und sind. Die Parteileitung arbeitet mit dem Argument, daß man im Reichstag die Maßnahmen des Kabinetts Brüning habe „tolerieren“ müssen, um das Umlegen des Steuers auf einen Rechtskurs zu verhindern. Freilich sprechen — natürlich jedesmal in ganz anderer Absicht und in ganz anderem Sinne — in Breslau wie in Leipzig die Tatsachen der schweren wirtschaftlichen Massennot ein lautes, auch politisch nicht überhörbares Wort einschließlich des weiteren Zwanges für das „tolerierende“ Kabinett Brüning, gerade jetzt mit tief einschneidenden und auch das Schicksal der Massen hart berührenden neuen Maßnahmen vor das deutsche Volk zu treten.

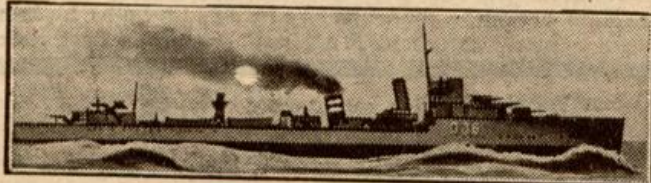
Darum wird auch von größter Bedeutung innenpolitischer Art sein, wie sich der deutsche Ministerbesuch zum „Weekend“ in Chequers abspielt, ob dort ein Ausweg aus der deutschen Massennot angebahnt werden kann. Beide Länder, Deutschland und England, leiden unter einer katastrophalen, schon lange währenden Arbeitslosigkeit und einer für sie als Industriestaaten besonders empfindlichen Wirtschaftskrise; hier wie dort ist der Hausstand in den Parlamenten und Regierungen Gegenstand schwerster Sorgen. Man spürt in Paris ganz richtig, daß sich daraus eine gewisse „Gemeinsamkeit der Interessen“ ergibt, übrigens auch darin, daß auf dem Gebiete der internationalen Handels- und Zollpolitik endlich einmal etwas Wirkliches geschehen muß. Entscheidendes freilich können die deutschen Minister aus Chequers auf keinen Fall mit nach Hause bringen. Aus England kommt schon jetzt an uns der Rat, nicht durch eine Moratoriumserklärung das ganze Problem des Young-Planes aufzurollen; man könnte dem deutscherseits zustimmen, wenn eben sehr bald eine Revision ganz von außerhalb des Young-Planes her angebahnt wird.

Reichsregierung und Reparationen

Hochbetrieb im Reichsfinanzministerium.

Die letzten Vorbereitungen für Chequers.

Im Reichsfinanzministerium in Berlin herrscht rege Tätigkeit. Es gilt die neue Notverordnung möglichst bald fertig zu stellen, da Dr. Brüning und Dr. Curtius noch in dieser Woche nach London fahren. Am Dienstag werden dann die Ministerpräsidenten der Länder über die Einzelheiten der Notverordnung und die gesamtpolitischen Zusammenhänge unterrichtet werden. Die Notverordnung dürfte dann am Mittwoch dem Reichspräsidenten zur Unterzeichnung vorgelegt werden. In unterrichteten politischen Kreisen wird erwartet, daß der Reichspräsident die neue Notverordnung während des Aufenthaltes von Dr. Brüning und Dr. Curtius in Chequers vollzieht. Es wird angenommen, daß der Reichsfinanzminister hierüber noch am Tage seiner Abreise eine Unterredung mit dem Reichspräsidenten haben wird. Gleichzeitig mit der Veröffentlichung der Notverordnung dürfte dann auch eine Rundgebung der Reichsregierung zur Reparationsfrage veröffentlicht werden.



Der englische Zerstörer „Windsor“.
der den Reichsfinanzminister und den Reichsaussenminister vor Southampton am Bord nehmen wird. Diese Einholung der deutschen Staatsmänner soll eine besondere Ehrung durch die Londoner Regierung darstellen.

Keine englischen Zugeständnisse?

Zu den kommenden Besprechungen in Chequers meldet der politische Korrespondent der „Sunday Times“, daß MacDonald und seine Kollegen in der Reparationsfrage eine sehr feste Haltung einnehmen würden. Es sei viel wahrscheinlicher, daß man eine Zusammenarbeit auf dem Gebiete der Handelsbeziehungen suchen werde.

Offenbar auf amtliche Anregung hin wird erklärt, daß es für England außerordentlich schwierig, ja wahrscheinlich unmöglich sein werde, irgendwelche Zugeständnisse in der Reparationsfrage zu machen. England müsse daran festhalten, daß die bei ihm eingehenden Reparationszahlungen und interalliierten Schuldzahlungen unbedingt seine Zahlungen an Amerika deckten, damit der englische Haushalt durch die an Amerika fällige Summe nicht beeinflusst werde.

Die Beamtenverbände beim Reichsfinanzminister.

Reichsfinanzminister Dr. Brüning empfing die Vertreter der Spitzenverbände der Beamenschaft, nämlich des Deutschen Beamtenbundes, des Allgemeinen deutschen Beamtenbundes und des Reichsbundes der höheren Beamten, zu einer mehrstündigen Aussprache über die Notverordnung, vor allem über die neue Kürzung der Beamtengehälter.

Die Beamtenführer legten dem Kanzler dar, welche Erregung sich der Beamenschaft angesichts der alarmierenden Meldungen über die Absicht und den Grad der neu vorgeschlagenen Kürzungen der Beamtenbezüge bemächtigt habe. Demgegenüber wies der Reichsfinanzminister auf den Ernst der Lage der Reichsfinanzen und auf die bevorstehenden Bemühungen zur Erleichterung der deutschen Gesamtlage hin und erklärte, daß die Beamenschaft um ein neues Opfer nicht herumkommen werde, das in Form der Krisensteuer so auch die anderen Volksschichten treffe.

Das Ehrenmal in Berlin

Neue Kriegererehrung.

Die Berliner „Neue Wache“ als Kriegerdenkmal.

Am 2. Juni wird die von dem Berliner Architekten Professor Dr. Heinrich Tessenow zu einem Ehrenmal umgebaute Schindelsche „Neue Wache“, unter den Linden in Berlin, durch einen feierlichen Einweihungsakt der Öffentlichkeit übergeben werden.

Der vor etwa einem Jahr bekanntgewordene Entschluß der Regierung, gerade dieses wohlbekannte Werk Schindels zu diesem Zweck umzubauen, hat zu leidenschaftlichen Erörterungen geführt. Professor Tessenow, dem die Aufgabe übertragen wurde, sah sich vor eine ungeheure schwierige Aufgabe gestellt. Da es sich für ihn darum handeln mußte, den Charakter der „Neuen Wache“ möglichst zu erhalten und innerhalb des gegebenen Rahmens das Ehrenmal zu schaffen, so ergaben sich für ihn zahlreiche Bindungen. Er hatte sich dabei von vornherein zum Ziel gesetzt, die Schindelsche Architektur möglichst unangetastet zu lassen. Die inneren Räume — Wohnzimmer — waren im Laufe der Zeit sehr willkürlich ausgebaut worden und ohne architektonischen Wert. Es konnte hier der große Hohlraum als Ehrenraum

ausgebaut werden. Hier hat ein großer schwarzer Granitblock Aufstellung gefunden, der im Grundriß etwa 1,40 mal 1,40 Meter mißt und 1,56 Meter hoch ist, also etwas unter Augenhöhe abschließt. Auf diesem Block liegt ein großer goldener Kranz als Symbol der Kriegererehrung. Im übrigen ist der Raum in sehr ruhigen, etwas gedrückten Farben gehalten. Der Fußboden besteht aus dunklem Basalt, die Wände hat man mit dunklem Muschelkalk bekleidet. In der Mitte der Decke — über dem Granitblock — befindet sich ein kreisrunder Ausschnitt von vier Meter Durchmesser, eingerahmt von einem großen Bronzering. Dieser Ausschnitt hat die Aufgabe, die Aufmerksamkeit auf das darunter liegende Kranzsymbol zu lenken. Der Granitblock wird flankiert von zwei Sockelbänken, die Tag und Nacht brennen.

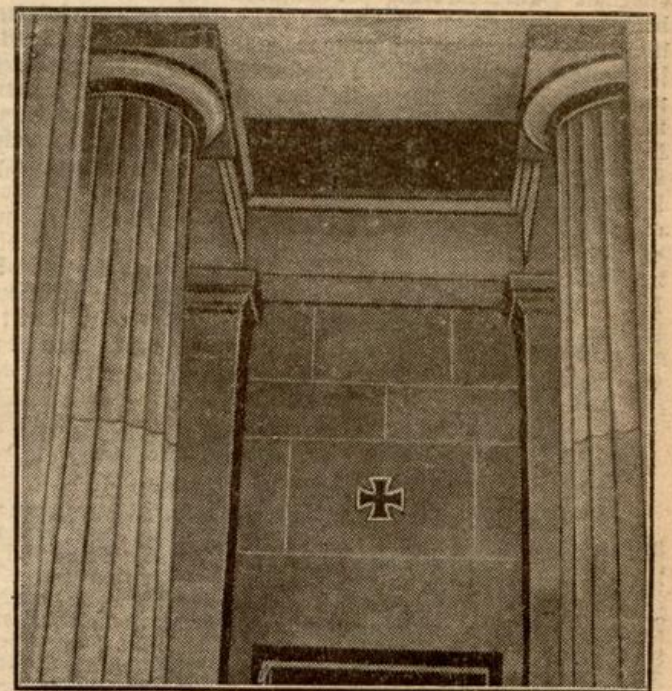
Die Vorderwand, die die Säulenhalle nach dem Innenraum zu abschließt, weist drei torartige Öffnungen auf, die durch schwere eiserne Gitter geschlossen sind. Diese Gitter sollen ständig geschlossen bleiben, so daß die Halle selbst für das Publikum nicht zugänglich ist, sondern wie ein Hochaltar abgeschlossen bleibt. Trotzdem wird man in

der Säulenhalle das Gefühl haben, daß man sich tatsächlich in dem Raum befindet. Aber der mittlere der drei Wandöffnungen ist

das Eiserne Kreuz

angebracht.

Der Schöpfer des Ehrenmals hat sich bei seiner Arbeit in erster Linie von möglicher Zurückhaltung gegenüber dem ehrwürdigen Schindelschen Bauwerk leiten lassen. Er wollte nicht so sehr ein neues Ehrenmal bauen, dieses vielmehr als einen Teil des durch seine Lage an bevorzugter Stelle unter den Linden in seinem Äußeren unangetastet bleibenden Schindelbaues sehen. An der Front ist lediglich das äußere Gitter weggenommen worden, wodurch die Säulenhalle und damit das ganze Bauwerk mehr als bisher dem öffentlichen Besuch sich darbietet.



geführt. Die Ergebnisse dieser Besprechungen werden nunmehr von den beiden Regierungen geprüft; die Verhandlungen werden in der zweiten Junihälfte in Berlin fortgesetzt.

Die französischen Fliegerübungen bei Rehl.

Zu Meldungen über eine neuerliche Überfliegung der deutschen Grenze durch französische Flieger wird von zuverlässiger Berliner Stelle mitgeteilt, daß tatsächlich eine Übung stattgefunden habe. Nach Auskunft der badischen Landesregierung habe jedoch keines der französischen Flugzeuge die Grenze verletzt. Interessant ist die Tatsache, daß auf der Brücke von Rehl ein Gendarm aufgestellt worden ist, der eine mögliche Grenzverletzung genau beobachten sollte. Immerhin scheint festzustehen, daß französische Flugzeuge bis unmittelbar an die Peripherie von Rehl heranausfliegen.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Die deutsch-ungarischen Handelsvertragsverhandlungen.

Amlich wird mitgeteilt: Die in Berlin zwischen den Vertretern der deutschen und der ungarischen Regierung in den letzten Tagen stattgefundenen Besprechungen haben zur Klärung der prinzipiellen Grundlagen des zu vereinbarenden Handelsvertrages zwischen den beiden Staaten

Herd und Scholle

Beilage zum „Allgemeinen Anzeiger“ und „Schaltmüller General-Anzeiger“.

Das Reich der Frau.

Eine Helferin der Ehe.

Es gibt unendlich viele Klippen, an denen die Ehe scheitern kann, und die allergefährlichste ist vielleicht die Alltäglichkeit. Der graue Alltag ist zugleich unser Wohltäter und unser Feind — unser Wohltäter, weil er uns gesund und lebensfähig erhält, denn nach Goethes Wort ist „nichts so schwer zu ertragen als eine Reihe von guten Tagen“. Er behütet uns vor Verweichlichung und erhält uns frisch zur Arbeit. Aber auch unser Feind ist er, den wir nach Kräften bekämpfen sollten, denn er möchte gern alles ertöten, was schön ist. Er legt gleichsam das Gesicht in strenge Falten und predigt: „Pflicht! Pflicht! Pflicht!“ Die nackte, kahle Pflicht aber ist quälend und häßlich, und in der Ehe sollte das Wort „Liebe“ oben stehen und niemals das späte, strenge Wort „Pflicht“.

Und der Alltag in der Ehe? Wenn man heiratet, so tut man es, oder sollte es wenigstens tun, um dem Leben einen vollen, schönen Inhalt zu geben. Man sehnt sich nach Harmonie und Farbe, nach Sonnenschein, Wärme und der Behaglichkeit des eigenen Heims. Ach, und die schönen Träume erfüllen sich oft nicht, sondern man ist in vielen Fällen bitter enttäuscht. Zuerst geht meist alles ganz gut. Das ist natürlich, denn das Neue hat seinen Reiz, bringt Abwechslung und Freude. Dem Alltag ist sozusagen der Eintritt verboten. Nach und nach schleicht er sich jedoch leise ein, macht sich mehr und mehr bemerkbar, und eines Tages sagt er scharf und kalt im Befehlston: „Pflicht.“

Man muß einen Bundesgenossen haben, der dem Alltag die Tür weist, wenn er sich gar zu breit machen will, und das kann nur der Schönheitssinn tun, aber er darf sich nicht nur äußerlich zeigen, sondern muß tief in der Seele wohnen, denn sonst ist seine Wirkung nicht stark genug. Seine Diener sind Ordnung und Sauberkeit. Eine unordentliche Frau, auch wenn sie die interessanteste und genialste ist, bereitet unter Umständen ihrem Mann die Hölle auf Erden. Es gibt Frauen, die alles hinwerfen, was sie in die Hand nehmen, und es liegen lassen, wo es will. Beständig suchen sie nach verlegten Dingen und haben infolgedessen niemals Zeit, ihre Zimmer sehen aus wie Trödelbuden, und an traurige Behaglichkeit ist darin gar nicht zu denken. Solche Frau entschuldigt sich stets damit, daß es ihr an Zeit fehlt, die Wohnung in Ordnung zu halten. Wenn aber jedes Ding seinen bestimmten Platz hat, kostet es verhältnismäßig geringe Mühe, die Wohnung stets freundlich zu halten. Andere Frauen haben nur dann Sinn für Ordnung und Sauberkeit, wenn Besuch erwartet wird. Für den Gast wird ein frisches Tisch Tuch ausgelegt, werden anständige Teller und Schüsseln genommen. Wenn man aber „unter sich“ ist, so dürfen Scherben auf unfauberem Tisch stehen, da mag der Staub überall fingerdick liegen. Man läßt sich gehen, und schon triumphiert der Alltag. Als Gegenstück zur Unordnung ist die übertriebene Peinlichkeit und Sauberkeit gerade so schwer zu ertragen. Es gibt Frauen, die beständig Scheuertag halten, ewig wischen und fegen. Die Fenster stehen meistens sperangelweit offen, es ist daher kalt und ungemütlich in den Räumen, und der Mann weiß nicht, in welchem Zimmer er sich eigentlich aufhalten soll. Er wagt außerdem nicht, sich in seiner eigenen Wohnung zu rühren, denn schon fängt „sie“ an zu läutern und hinter ihm her zu räumen. Gemütlich ist es nie, und die Frau ist noch obendrein sehr stolz auf ihre Tüchtigkeit und will gelobt werden. Der Mann fühlt sich natürlich in solcher Hauslichkeit so unglücklich, daß er wirklich nichts Freundliches sagen kann.

Die Frauen wissen in den meisten Fällen gar nicht, wie schönheitsdurstig ihre Männer sind, bewußt oder unbewußt. Man denke, sie müssen sich viele Stunden des Tages in ungemütlichen Büroräumen oder in häßlichen, sogar schmutzigen Betrieben aufhalten. Wenn sie dann abends nach Hause kommen, wollen sie etwas Hübsches sehen. Es kostet nicht viel, Sonntag walten zu lassen. Manchmal genügt schon ein freundlich gedeckter Tisch mit einigen Blumen in der Mitte. Der Mann will sich vor allem an seiner Frau freuen. Es ist ihm vielleicht gleichgültig, ob sie ein Kleid aus kostbarem Stoff trägt oder nicht, aber sie soll „lieblich anzusehen“ sein. Eine weiße Bluse, ein freundliches Kräftchen, eine saubere Schürze, ein leichtes, einfach gearbeitetes Kleid, sind Dinge, die die Frau auf billige Art zieren. Immer dieselbe Kleidung wirkt ermüdend wie das stets gleiche Gesicht. Wenn sie die Mittel dazu besitzt, ist es durchaus ratsam, daß eine Frau für die Abwechslung in ihrer äußeren Erscheinung sorgt.

Es genügt nicht, daß die Schönheitsliebe nur äußerliche Harmonie in der Ehe schafft. Sie muß tiefer wurzeln, zur Richterin erhoben werden über alle Taten. Dann wird sie nie zulassen, daß irgend etwas Unwürdiges geschieht. Zank und Streit sind verboten, wo sie walten. Aus Angst, die schöne Harmonie, den feinen Ton zu stören, wird jeder sich beherrschen, ohne stief zu wirken, und jeder wird sich wohl fühlen in der reinen, glücklichen Atmosphäre. Die Kinder, die in solchem Kreis aufwachsen, werden nicht zu bloßen Formmenschen erzogen, sondern sie wissen, warum die gute Sitte dieses und jenes verlangt oder verbietet. Mit sicherem Takt verstehen sie es später, sich jeder Lebenslage anzupassen, und verbreiten überall Freude und Wärme.

Darum, nicht Pflicht, sondern Schönheitssinn, der vor der Liebe zu allem Guten kommt, soll in der Ehe walten, und wo er weilt, da fehlt auch nicht der frische Mut, der die Sorgen fröhlich tragen hilft, die niemals in der Ehe ausbleiben.

Küche und Haus.

Wohlschmeckende billige Süßspeisen.

Kinder ziehen oft die einfachen mit reinen Zutaten hergestellten Speisen den feinsten Lederbissen vor, „Pudding“ ist für sie alles, was süß schmeckt und wohlschmeckend hergestellt ist. Hier einige Zusammenstellungen, die nur wenig veränderte, ganz einfache Gerichte sind:

Schokoladen-„Pudding“. In 1½ Liter Milch rührt man ½ Pfund geriebene Schokolade, eine Prise Salz und evtl. etwas Zucker, fügt einen Eßlöffel in vorher zurückbehaltenen kalter Milch angerührtes Kartoffelmehl zu der nun kochenden Milch und zieht sie vom Feuer; gibt 12 Blatt weiße Gelatine, die in warmem Wasser abgewaschen und in wenig kochendem Wasser gelöst wurde, hinzu. Dann schüttet man das Ganze in eine mit kaltem Wasser ausgepülte Form, aus der man es am nächsten Tage stürzen kann. Man reicht Vanillesoße dazu.

Reispeise mit Fruchtsoße. 200 Gramm Reis werden in kaltem Wasser dreimal gründlich gewaschen, dann läßt man ihn in etwa 1 Liter Milch, ¼ Teelöffel Salz, 25 Gramm Butter, etwas Vanillesoße und 1 Eßlöffel Zucker garquellen. (Abbesteller unterlegen!) Halb erkaltet rührt man ¼ Liter Kaffeesahne oder frische ungekochte Milch unter den Reis und stellt ihn sehr kalt. Getrocknetes Obstkompost oder reichlich guter Fruchtstark, der evtl. aus getrockneten Obstresten hergestellt werden kann, machte ihn den Kindern doppelt wertvoll. Anstatt Reis kann man auch Sago nehmen, was insofern einfacher ist, als der Sago nur wenige Minuten gebraucht, um gar zu sein.

Apfelfrucht. Aus 200 Gramm feinstem gesiebtem Weizenmehl, einem Ei, etwas Salz, ¼ Löffel Butter und etwas lauwarmem Wasser stellt man einen Teig her, der etwas weicher als Nudelsteig ist. Man formt einen Klotz aus dem Teig, bearbeitet ihn mit den Handballen und schlägt ihn hin und her, bis er nicht mehr klebt. Nun streut man auf die Mitte des Nudelbrettes etwas Mehl, legt den Teigklotz darauf, deckt ihn im Ofen heißgemachte Schüssel darüber und läßt ihn eine halbe Stunde ruhen. Dann legt man den Teig in die Mitte einer auf den Küchentisch ausgebreiteten Serviette und, indem man beide Hände zwischen Teig und Serviette legt, zieht man den Teig von unten mit beiden Händen, ohne ihn zu zerreißen, mohnblattdünn aus. Vorher hat man Äpfel fein geschnitten, mit Zucker bestreut, mit Rum beträufelt, abgeriebene Zitronenschale, Korinthen, gehackte Mandeln hinzugefügt und alles gut durchziehen lassen. Nun bestreicht man den Teig mit zerlassener Butter, streut etwas geriebene Semmel darüber, verteilt die Füllung und rollt den Teig schneckenförmig zusammen. Dann legt man ihn auf ein gebuttertes Blech, bestreicht ihn mit zerlassener Butter und bäckt ihn bei mittlerer Hitze. Man streut Puderzucker darüber und serviert ihn warm.

Widelfuchen. 200 Gramm Mehl werden mit 70 Gramm Gese und ½ Liter lauwarmen Milch zu einem Hefestück angefeuchtet. 800 Gramm Mehl werden mit dem Hefestück, 250 Gramm Butter, 250 Gramm Zucker, 3 Eiern, etwas abgeriebener Zitronenschale zu einem leichten Teig verarbeitet. Nachdem der Teig ausgegangen ist, wird er in drei Teile geteilt, nicht zu dünn ausgerollt, mit zerlassener Butter bestrichen, mit Rosinen, Mandeln, Zucker, Zitronat gefüllt, zusammengerollt und auf gut gefettetes Blech gelegt. Man kann auch die Teigrollen zum Kranz zusammendrehen. Nachdem die Kuchen mit zerlassener Butter bestrichen sind, werden sie bei guter Hitze gebacken.

Im Gasbadofen wird der Kuchen leicht trocken. Dies liegt nicht immer an der zu starken Flamme oder der kleinen und der in diesem Falle damit verbundenen längeren Backzeit. Der Grund ist in der fehlenden Feuchtigkeit zu suchen. Es ist zweckmäßig, bei Anzünden des Ofens einen Kochtopf mit Wasser hineinzustellen. Wenn der Ofen heiß genug zum Hineinstellen des Kuchens ist, nimmt man den Topf heraus. Der Topf hat dann schon durch die Wasserdämpfe Feuchtigkeit erhalten.

Feststehende Holzschrauben. die ohne Beschädigung von Schraube und Holz gelöst werden sollen, muß man folgendermaßen behandeln: Man halte kurze Zeit eine heißgemachte Zange oder ein glühendes Stück Eisen an den Schraubenkopf. Da Metall ein vorzüglicher Wärmeleiter ist, wird die ganze Schraube bald heiß und dörft das Holz in ihrer unmittelbaren Umgebung trocken aus. Dadurch lockert sich das Schraubengewinde, und die Schraube läßt sich leicht herausdrehen.

Gesundheitspflege.

Schmaröcher im Darm. Die Spulwürmer (Ascariden) sind ungefähr 8 bis 25 Zentimeter lange, den Regenwürmern ähnliche Würmer, deren Eier sich im Wasser und auf dem Erdboden befinden können, weshalb die Kinder durch das Umherkriechen auf dem Fußboden mit den Händen Spulwürmer in den Mund bekommen können, und in der Tat sind es hauptsächlich Kinder, die an Spulwürmern leiden, dann noch Geistesranke und sonst unreine Menschen. Eine weitere Quelle für die Ansteckung ist roher Salat, überhaupt die Mistbeetpflanzen. Es werden ja die Eier mit dem Stuhle auf den Dünger entleert! Der infizierte Kot kommt entweder

direkt auf die Pflanzen oder er wird beim Bespritzen, besonders beim Bespritzen mit einem Schlauche, vom Boden aufgerissen und an die Pflanzen geworfen. Die an sich harmlosen Schmaröcher leben gewöhnlich im Dünndarm, kriechen aber auch zuweilen in den Magen und werden dann, mitunter nach heftiger Uebelkeit, durch den Mund erbrochen. Dies namentlich während eines hohen Fiebers. Ihre Anwesenheit im Darne verursacht Magenverstimmung, Nervosität, zum Beispiel nächtliches Aufschreien. Da sie meistens nur in geringer Anzahl (ein bis drei bis fünf Exemplare) im Darne vorhanden sind, genügt für ihre Entfernung in der Regel eine einzige Kur. Die Ärzte verschreiben Santonin, den wirksamen Stoff des Zitwerfens, das zweckmäßig frühmorgens, nüchtern, mit einem Abführmittel gereicht wird; es muß aber in bestimmter Menge vom Arzt verordnet werden, damit keine Santoninvergiftung eintritt. Auch andere Wurmmittel werden mitunter versucht; am wirksamsten ist aber doch das Santonin (mit Calomel).

Feld und Garten.

Vogelscheuchen.

Eben haben unsere Obstbäume geblüht, und uns durch ihre Blütenpracht erfreut, da befallt uns bange Sorge: Werden die gefiederten Räuber nicht wieder alle schönen Kirschgen abernten? Ja, die Vögel, so gern wir sie haben, sind doch auch manchmal recht unangenehme Gäste. Stare, Drosseln und andere Vogelarten fallen häufig in Kirsch- und sonstige Obstbäume ein und richten Schaden an. Da kann man es den Besitzern nicht verdenken, wenn sie sich diese Störenfriede fernzuhalten suchen. Die Polizei kann sogar die Erlaubnis geben, die Tiere abzuschießen. Aber es gibt andere Mittel, die wohl eher ihren Zweck erfüllen, als gerade das Töten, denn Stare und Drosseln sind andererseits sehr nützlich und bekämpfen viele Schädlinge. So wendet man Vogelscheuchen an, welche die Vögel abschrecken sollen. Jedoch auch hieran gewöhnen sie sich bald und merken, daß sie von diesen Ungeheuern nichts Böses zu erwarten haben.

Mit den verschiedenen Arten von Vogelscheuchen sind Versuche angestellt, und man hat gewisse Sorten empfohlen. Die Scheuchen sollen schon durch ihren Anblick von weitem wirken, was dadurch erreicht wird, daß sie an hohen Stangen frei über den Bäumen angebracht werden und sich möglichst bei jedem Luftzug bewegen. Es eignen sich folgende Muster: Man ziehe eine ausgestopfte Jade über ein Holzkreuz, lege einen Hut darauf und bringe dies Schreckgespenst hoch über den Bäumen an. Als zweites Schreckmittel empfiehlt sich ein ausgestopftes Fohlen- oder Kaninchenfell. Manchmal verwendet man auch einen ausgestopften Sperber oder Habicht. Besser benutze man dafür eine Kartoffel, in die auf drei Seiten Federn eingesteckt sind und die so gewissermaßen einen künstlichen Raubvogel darstellt. Auch auf allen Seiten eingelegte Spiegelscherben bewahren sich, weil sie das Licht reflektieren. Die Kartoffel muß natürlich beweglich an einem Faden hängen. In einzelnen Teilen Deutschlands verwendet man als Vogelscheuchen Salzheringe, die sowohl durch ihren Glanz als auch durch den Geruch abschrecken. Oder man spannt blaue Küchenschürzen senkrecht über die Bäume, oder man bringt bunte, mehrfarbige Papiere in Gestalt von Drachenschwänzen oder Schlangen an einem Bindfaden hängend an. Ein Austausch der verschiedenen Scheuchen ist hier und da zu empfehlen. Schließlich lassen sich die Vögel durch Schreckschüsse, wenn sie oft wiederholt werden, und durch Lautsprecher, die man in Obstgärten und in Weinbergen aufstellt, verscheuchen.

Y. Z.

Tonkinstäbe an Spaliergerüsten.

Wenn bei Spaliergerüsten, wie es oft geschieht, mehrere Tonkinstäbe aneinandergereiht werden, dann muß man häufig die Erfahrung machen, daß die Stäbe nach der Anbringung des Spalts sehr leicht der ganzen Länge nach auseinanderfallen. Dem läßt sich jedoch vorbeugen, wenn man nach Abb. 1 (a) an der Stelle, bis zu welcher der Spalt reichen darf, eine Drahtschlinge so fest wie möglich anbringt. Damit sich das flach zugespitzte Ende des nächsten Stabes fest in den Spalt klemmt, wird der Spalteinschnitt nur sehr kurz ausgeführt. Das Zuspitzen darf auch nicht von der Seite her erfolgen, damit der Spalt

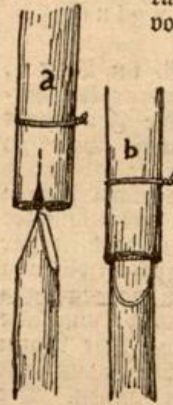


Abb. 1.

nicht unnötig weit klappt und dann dem eingefügten Stab zu wenig Halt gewährt. Wie die Stäbe richtig ineinandergreifen sollen, sieht man in Abb. 1 bei b. Der erwähnte Uebelstand bei der Verbindung der Tonkinstäbe läßt sich auch noch auf eine andere Weise vermeiden, die in Abb. 2 dargestellt ist. In das stärkere Ende des Stabes (vgl. a), das am besten nach oben zu

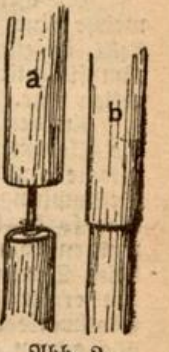


Abb. 2.

stehen kommt, wird ein dünner, drei bis vier Zentimeter langer Drahtstift eingeleitet, den man nachher in den dünneren Stab hineindrückt. Dann sieht die Verbindung der Stäbe so aus, wie bei b gezeigt. Würde man dagegen den Drahtstift zuerst in das dünnere Ende des Stabes einlassen, so würde der härtere Holzkörper des breiteren Endes dem Drahtstift zu starkem Widerstand entgegensetzen und ihn in die weichere Mitte des dünneren Endes eintreiben, ohne sich mit diesem zu verbinden. Obergärtner P. Teile.

Haustierzucht und -Pflege.

Was die Witterung erlaubt, mag man jede vorhandene Gelegenheit nutzen, die Tiere zur Schwemme zu bringen — nicht allein Pferde, sondern auch die Rinder und nicht zuletzt die Schweine. Natürlich darf das bei empfindlichen Milchkuhen nicht zur Beeinträchtigung der Milchleistung führen. Im übrigen darf den Tieren nach der Schwemme Bewegung und Schutz vor Zugluft nicht fehlen. Sonst aber muß man auf das Kühhalten der Ställe bedacht sein, ebenso auf die Bekämpfung der Fliegenplage. Die Schafe werden jezt meist gewaschen und geschoren. Kommt es zu beträchtlicher Wärme, so sind vor allem die Schweine schutzbedürftig. Wer Kaninchen hält, der nütze jezt die Gelegenheit, die aromatischen Kräuter (Thymian, Fenchel, Pfefferminze usw.) für spätere Zeit und insbesondere für den Winter zu sammeln und zu trocknen.

Vom Geflügel bringt jezt vor allem der zarte Nachwuchs allenthalben noch viel Arbeit, Mühe und auch Sorge mit sich. Dafür kann aber das ausgewachsene Geflügel jeglicher Art sich um so mehr selbst überlassen werden, zumal es draußen mit jeglicher Nahrung reichlich gedeckten Tisch findet. — Kanarienvögel werden nun, wenn die dritte Brut beendet ist, aufgehoben; denn mehr als drei Bruten schaden den Zuchtpaaren leicht, und zudem erhält man doch meist nur zu weichen Jungen. Sechshähne, die zu Vorjüngern bestimmt sind, kommen jezt aus dem Heubauer und erhalten die Junghähne zugeteilt. Die fremdländischen Stubenvögel beginnen jezt meist zu heden.

Am Bienenstand werden die Honigräume noch vor der Tracht geöffnet, und zwar bei sehr starken Völkern am frühesten. Sobald die Waben gefüllt und bis zu etwa zwei Dritteln bedeckt sind, werden sie zum Schleudern herausgenommen. Falls entleerte Waben wieder verwendet werden sollen, gibt man sie demselben Volke wieder und beugt damit der Räuberei vor. Schwärme können noch bis Ende der Tracht angenommen werden, auch Ableger lassen sich noch herstellen. Völker mit alten oder unbrauchbaren Weiseln lassen sich in der Schwarmzeit wohl am besten umweisseln. Im übrigen erfordert das Auftreten der Wachsmotte unbedingt Aufmerksamkeit.

Der Leichwirt bringt jezt meist die Karpfenbrut in die Bortstrecke, und die Brutteiche werden bespannt. Ausgeschlüpfte Karpfenbrut ist versandfähig. Die Zufütterung

Auflösung des Kreuzwörterrätsels:

Kreuzwörterrätsel: a) 1 Edel, 4 Bern, 8 Vido, 8 Aloe, 9 Stk, 11 Jda, 13 Art, 14 Eobus, 15 See, 17 Tpp, 20 Uim, 22 Adel, 23 Ufer, 24 Mart, 25 Tora; — b) 1 Elli, 2 Rind, 3 Los, 4 Bai, 5 Rohr, 6 Rest, 10 Rabul, 12 Me, 13 Ur, 15 Siam, 16 Edda, 18 Mer, 19 Para, 20 Ulf, 21 Rut.

Faschismus und Vatikan.

Vorläufiger Waffenstillstand.

In dem Streit zwischen der Kurie und dem Faschismus wegen der katholischen Aktion ist nach Meldungen aus Rom ein vorläufiger Waffenstillstand eingetreten, um eine Störung der eingeleiteten diplomatischen Verhandlungen zu vermeiden. Der „Osservatore Romano“ und der „Lavoro Fascista“ geben mit gewissen Vorbehalten Erklärungen ab, denen zufolge die Polemik eingestellt wird, um die Arbeit der verantwortlichen Stellen nicht zu stören. Sollte die Polemik jedoch zur Klärung der Ideen erforderlich sein, um die gegenseitige Stellung genauer festzulegen, so soll sie wieder aufgenommen werden.

Lokales und Provinzielles.

Salver, den 2. Juni 1931.

Rücksicht auf die Natur.

Ein Wort an die Ausflügler.

Vergeßt über der Wanderlust nicht Pflichten gegen Mensch und Tier!

Vertretet nicht blühende Wiesen, die bereits vor der ersten Geuernte stehen! Pflückt nicht unnötig Blumen, die bald verwelkt sind und dann auf den Weg geworfen werden! Reißt nicht seltene Blumen mit den Wurzeln aus! Dringt nicht in dichte Gebüsch, wodurch häufig die Brut der Vögel zerstört werden! Tragt nicht junge flügellose Vögel nach Hause, sie werden häufig versehentlich als aus dem Nest gefallen betrachtet, wenn sie am Boden hocken, während die Vogelmutter Futter sucht! Sie können nicht allein fressen und werden im Käfig elendig verhungern. Mahnt auch die Kinder, die Vögel im Freien zu schützen!

Unterjagt ebenfalls den Kindern, Frösche und andere Kleintiere nach Hause zu schleppen, für die kein Futter vorhanden ist! Kinder haben kein Verständnis für die Behandlung der Tiere. Es ist unrecht, wenn Eltern es dulden, daß die Kinder den Schmetterlingen nachjagen, sie oft halbtot liegen lassen. Auch sind die farbigen Schmetterlinge dem Naturschutz unterstellt.

Vergeßt auch auf längeren Touren nicht, für eure Haustiere genügend zu sorgen, den Kanarienvogel, Katze und Hund. Seid aber auch ermahnt, die Katzen zur Brutzeit der Vögel nicht über Nacht umherstreifen zu lassen, da sie in der Morgenfrühe die jungen Vögel verzehren.

—* Die Belastung durch die Wohlfahrtserwerbslosen in den westlichen Landgemeinden steigt weiter. Der Preussische Landgemeindetag West teilt mit: Nach den nunmehr vorliegenden statistischen Ergebnissen für den Monat April ist die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen und damit die Belastung der Landgemeinden weiter gestiegen. Die Gesamtzahl der Wohlfahrtserwerbslosen in Preußen betrug am 30. April 709 769 gegenüber 639 638 am 31. Januar d. J. und 687 678 am 31. März d. J. Die Gesamtzahl der Wohlfahrtserwerbslosen in den preussischen Landgemeinden hat gegenüber dem Monat März eine geringe Abnahme erfahren, und zwar von 123 718 auf 121 052. Leider ist diese rückläufige Bewegung in den Landgemeinden des Verbandsbereichs des Preussischen Landgemeindetages West, in Rheinland und Westfalen, nicht in die Erscheinung getreten. Hier ist vielmehr eine erneute Zunahme der Wohlfahrtserwerbslosen zu verzeichnen, und zwar in der Rheinprovinz von 19 651 am 31. Januar d. J. bezw. 21 387 am 31. März auf 22 212 am 30. April und in der Provinz Westfalen von 12 376 am 31. Januar bezw. 13 439 am 31. März auf 13 871 am 30. April. Die größte Steigerung ist in den Bezirken Koblenz, Köln und Minden zu verzeichnen. Man sieht also, daß die Entwicklung der Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen noch keineswegs abgeschlossen ist. Leider ist auch nach wie vor festzustellen, daß die Zunahme der Wohlfahrtserwerbslosen gerade in den kleinen Gemeinden besonders groß ist. Es ist dringend zu wünschen, daß die vom Preussischen Landgemeindetag West geforderte Hilfe durch das Reich so schnell wie möglich kommt.

—* Der Deutsche Drogisten-Verband, einer der ältesten Reichsfachverbände, hält am 6. und 7. Juni d. J. seine 41. Delegiertenversammlung in der Lutherstadt Eisenach ab. Das Hauptthema der Beratungen wird der Regierungsentwurf zu einem neuen Arzneimittelgesetz bilden.

—* Schulfrei an Steins 100. Todestage. Am 29. Juni sind seit dem Tode des Jhrn. vom Stein hundert Jahre verflossen. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der preussische Kultusminister bestimmt, daß in allen preussischen Schulen dieses Tages durch eine würdige Schulfeier gedacht wird. In den Schulen, in denen des katholischen Feiertages wegen an diesem Tage kein Unterricht stattfindet, soll die Feier bereits am 27. Juni abgehalten werden. Der Unterricht fällt an dem betreffenden Tage aus. Die gleiche Verfügung hat der Minister für Handel und Gewerbe für die ihm unterstellten Schulen getroffen.

Salver

—(Die Bahnmeisterei Salver ist endgültig aufgelöst zum 20. Mai. Ober-Bahnmeister Mertens ist in gleicher Eigenschaft nach Arnberg versetzt. Die anderen Angestellten und Arbeiter sind den Bahnmeistereien Brügge und Hagen-Deßtern überwiesen.

—) Daß es auch heute noch ehrliche Menschen gibt, beweist folgender Vorfall. Ein Angestellter hatte auf einem Dienstgange seine Brieftasche mit 190 RM Inhalt verloren. Nach einiger Zeit konnte er das Verlorene wieder in Empfang nehmen. Ein hiesiger Bürger hatte die Brieftasche mit Inhalt auf der Straße gefunden und gab sie dem Verlierer zurück. Wirklich eine edle Tat.

Schalksmühle

—“ Die Wanderhorde des Bundes der Kaufmannsjugend im D. S. B. der Ortsgruppe Schalksmühle errang anlässlich des Kreistreffens in Wiblingwerde im Fordermarsch von 17 km unter härtester Konkurrenz mit 116 Punkten den 2. Preis vor Lüdenscheid, Herfeln, Hohenlimburg usw. Führer der Gruppe war der 2. Jugendführer Karl Volkenrath. Solche Fordermärsche dienen vor allen Dingen zur Förderung des Kameradschaftsgeistes und Stählung des Körpers. Heil!

—“ Dahlebrück. Zu einigen Schlägereien kam es in den späten Abendstunden am Sonntagabend auf Kahlenhagen. Durch rechtzeitiges Eingreifen der Polizei konnten die angezeigten Kampfpläne getrennt und so weitere Ausschreitungen im Keime erstickt werden.

—“ Dahlebrück. Vermißt wird seit dem 2. Pfingsttag ein Mann in den 30er Jahren aus Hagen. Er ist am 2. Feiertag mit dem 9 Uhr-Zug von Hagen nach Dahlebrück gekommen und zuletzt von 3 Leuten schreibend auf der Veranda an der Glörlspitze sitzend, gesehen worden.

den. Als der Vermißte am nächsten Tage noch nicht wieder zu Hause war, machten sich seine Angehörigen sofort auf die Suche. Unter Führung des Sperrentüters ist die Glörlspitze schon bis heute täglich abgesehen worden, ohne daß man eine Spur entdecken konnte. Der Vermißte hat nichts hinterlassen, doch vermutet man, daß er zuletzt an der Sperre gesehen worden ist, daß er dort seinen Tod gesucht hat. Die Suche des Kriminalbeamten, der am Samstag mit seinem Hund an der Sperre erschien, ist leider auch ergebnislos verlaufen. Es wird weiter nach dem Verbleib des Mannes eifrig geforscht.

—“ Dahlebrück. Gannertrick. Auf einen gut durchdachten Trick ist vor einigen Tagen ein hiesiger Familienvater hereingefallen. Seine älteste Tochter hatte einige Tage vorher die Bekanntschaft eines jungen Mannes von auswärtig gemacht, der sich als Landwirtschaftsverwalter ausgegeben und dem Mädchen versprochen hatte, sich an dem darauffolgenden Samstag mit ihm verloben zu wollen. Der Vater des Mädels fuhr mit dem mutigen Freier, auf dessen viel versprechendes Drängen hin, an einem Morgen mit dem Zug nach Dortmund. Vorher wurde noch auf die in Aussicht stehende und auf den Abholer wartende Erbschaft reichlich Alkohol getrunken, den der treuglaubende Familienvater natürlich bezahlen mußte. In Dortmund angekommen, suchte man gleich die erste beste Kneipe auf, von wo aus dann die Bank angerufen werden sollte, um sich zu erkundigen, ob das Geld inzwischen bereitgelegt worden sei. Der Schwindler borgte sich bei seinem Opfer vorher noch einiges Geld und verließ dann die Wirtschaft mit dem Bemerkten, kurze Zeit zu warten, bis er wieder da sei. Von diesem Weg ist der Schwindler nicht wieder zurückgekommen. Auch hat der geneigte Familienvater von seinem Geld, das er dem Gauner gepumpt hatte, noch nichts wieder gesehen. Er mußte die Zeche obendrein bezahlen und auf Grund besonderer Umstände den Weg von Hagen bis Dahlebrück nachts zu Fuß machen, da sein Fahrchein nur bis Hagen galt.

Kierspe

—n Laut Verfügung der Regierung zu Arnberg ist für den diesseitigen Bezirk die Jagd auf Rebhühner mit dem 30. Mai eröffnet worden. Dieser Tag wird von der Jägerei stets als ein langersehnter Freudentag begrüßt, von dem ab sie dem braunen Bod nachspüren können. In diesem Jahre ist der Bod schlecht aus dem Winter gekommen. Seine Decke ist schlecht verfaßt, ist struppig und ermangelt der charakteristischen roten Farbe, die hellleuchtend durch das Grün der Blätter scheint. Das Gehörn ist im Allgemeinen schwach entwickelt und schlecht gefegt. Alles Resultate des langen Winters mit der mangelhaften Nahrung. Daher wird der rechte Weidmann in diesem Jahre den Abschluß nach Möglichkeit hinausschieben, bis der Bod sommerlich gut entwickelt ist und Decke und Gehörn normal erscheinen. Dem Kümmerer kann inzwischen die Kugel angetragen werden. Weidmannsheil!

—n Laut der gestrigen Bekanntmachung der Polizeiverwaltung Kierspe wird der Fahrweg an der Zubachspitze entlang bis zum Ausgang in die Landgemeinde Lüdenscheid an Sonn- und Feiertagen für Fahrzeuge jeder Art gesperrt.

—n Meinerzhagen. Die Maul- und Klauenseuche ist unter dem Viehbestand des Landwirts Koopmann zu Sundhellen ausgebrochen.

—n Meinerzhagen. Feuer in Meinerzhagen. In der Nacht zum Samstag, gegen 2.30 Uhr, wurden die Bewohner des Städtchens durch Sirenengeheul jäh aus dem Schlaf geweckt. Das Hotel „Westfälischer Hof“ stand in hellen Flammen. Die Besichtigung ist erst vor kurzer Zeit durch Kauf in die Hände des Herrn Fritz Becker aus Osnabrück bei Arnberg übergegangen. Das Feuer wurde von den Insassen eines durchgehenden Krafswagens bemerkt, die auch für die Alarmierung der Feuerwehr sorgten. Die Bewohner hatten bis dahin von dem Brande noch nichts gemerkt. Die schnell herbeigeeilte Freiwillige Feuerwehr Meinerzhagen bekämpfte den Brandherd sofort mit vier Schlauchleitungen und konnte das Feuer abkämpfen. Der Dachstuhl ist völlig ausgebrannt. Der frühere Inhaber des Hotels, der wegen Umbauarbeiten die unteren Räume hatte verlassen müssen und vorübergehend in den Mansardenzimmern wohnte, ist erst am Donnerstag nach auswärts verzogen und somit standen die Zimmer leer. Möbel usw. sind deshalb nicht verbrannt. Ein Uebergreifen des Feuers auf die Nachbarhäuser und auf die angebaute Fabrik, in der die Firma C. G. Fursch ihre Fabrikationsräume hat, konnte durch das schnelle Eingreifen der Feuerwehr verhindert werden. Die Entstehungsurache ist noch nicht bekannt.

—n Hagen. Eine Spur der Hagener Revolverhelden. Außerordentlich interessante Feststellungen haben die Ermittlungen der Polizei über den Feuerüberfall in der Mittelstraße gebracht. Danach hat kurz vor Beendigung der Versammlung in der Stadthalle berittene Polizei die Menschenmassen von dem Vorplatz in die angrenzenden Straßen abgedrängt, sodaß die Versammlungsteilnehmer ungehindert den Platz überschreiten konnten. Nachdem dies zum größten Teil geschehen war sammelten die mit der Säuberung des Platzes beauftragten Polizeibeamten sich wieder bei der Stadthalle. Die S. A. und S. S. der Nationalsozialisten waren noch in der Stadthalle zurückgehalten worden und wurden dort von ihrem neuen Führer begrüßt. Als nun die Menge wieder in losen Reihen bis zur Stadthalle vordrängte, kam von der Stadthalle her ein ziemlich zusammenhängender, fast geschlossener Zug junger Männer, der sich in der Richtung Marktstraße-Mittelstraße bewegte. Dieser Trupp muß der Versammlung in der Stadthalle beigezogen haben und diese sofort nach der Rede des Reichstagsabgeordneten Wetter, noch vor dem Abingen des Deutschlandliedes, verlassen haben. Tatsächlich sah auch ein Trupp junger Leute fast alleine vorne auf den sonst fast menschenleeren Tribünen in weißen Hemden und verließ nach der Rede Wetters in ziellicher Hast geschloffen den Versammlungsraum. An der Marktstraße-Mittelstraße kam der Trupp in die dort sich stauende Menschenmasse. Diese bestand zum größten Teil aus Gegnern der Nationalsozialisten. Die genannte Gruppe wurde von der Menge als S. A. angesehen, beschimpft und bedrängt. In Höhe des Weidenhofsaffees hat die Bedrohung und Belästigung des enger zusammengeflohenen Trupps durch die Menge zugenommen. Aus diesem Trupp heraus soll dann ein kurzes Kommando gegeben worden sein, worauf sich nach Zeugnisaussagen die letzten des Trupps umdrehten und schossen. Erst nach dieser Schießerei trat die S. A. in der Stadthalle zum Abmarsch an und zog auf Arnberg ab. Die Täter flüchteten nach den Schüssen unerkannt, trotzdem sie von zahlreichen Passanten gesehen wurden, sodaß es sich anscheinend um auswärtige Personen handelt, worauf auch der vorzeitige Aufbruch in der Stadthalle hindeuten mag.

—n Grevenbrück. Eigenartiger Unfall. Das Pferd eines Landwirts im benachbarten Dünschede sank bei Ver-

richtung von Feldarbeiten plötzlich in den Boden, nur mit großer Mühe gelang es, das Tier aus seiner ungewollten Lage zu befreien. Unter dem 1½ m starken Bodenüberhang hatte das Wasser durch Abrieselung unterliegender Höhlen einen gewaltigen Hohlraum geschaffen, in dem ein ganzes Gespann verschwinden konnte. Es handelt sich bei diesem Vorfall um sogenannte Gefenke oder Gefinklöcher, die in der kalteimuntergründlichen Selbstflur zwischen Dünschede und Helden keine Seltenheiten sind.

—n Münster. Dem 11jährigen Sohn eines Gemüsehändlers auf der Warendorfer Straße wurde von einem Spießkameraden mit einer Luftbüchse ein Auge angeschossen. Das Kind wurde sofort zur Raffael-Klinik gebracht, wo das Auge, da es nicht mehr zu retten war, ausgenommen werden mußte.

Aus der Nachbarschaft.

—n Remscheid-Lennep. Eine entsetzliche Familien-tragödie ereignete sich am Sonntag früh gegen 5 Uhr am Schneppendahlweg. Der angeblich schon seit langem nervenleidende Landwirt Ewald Fuschmidt, ein 58jähriger Mann, fiel plötzlich in einem Anfall von Raserei mit dem Hammer über seine im Bett liegende Frau her und versetzte ihr drei Schläge auf den Kopf, so daß die Frau das Bewußtsein verlor. Nach der Tat schnitt sich der Mann mit einem Rasiermesser die Kehle durch. Er starb bald darauf. Die Frau erlangte nach einiger Zeit die Besinnung wieder. Sie wurde in das hiesige Krankenhaus übergeführt. Anscheinend ist sie mit einer leichten Gehirnerschütterung davongekommen.

—n Burg a. d. W. Die Bergischen Heimatspiele verregnet. Die ungünstige Witterung am Samstag und Sonntag hat die Durchführung der Bergischen Heimatspiele erheblich gestört. Das Festspiel wurde an beiden Tagen abgefragt. Doch konnte die Illumination des Ortes und des Schlosses vor sich gehen, so daß die Besucher einigermaßen entschädigt wurden.

—n Altenkirchen. Bei lebendigem Leibe verbrannt. Einen gräßlichen Tod fand die Frau des Arbeiters Schnell aus Althausen. Die Frau hatte mit ihrem Manne einen Ausflug unternommen. Nach der Rückkehr wurde das Motorrad in der Scheune der Eltern des Schnell untergestellt. Plötzlich brach Feuer in der Scheune aus, und als die Frau das Motorrad vor den Flammen in Sicherheit bringen wollte, explodierte der Benzintank. Die brennende Flüssigkeit ergoß sich über die Frau, die sofort in hellen Flammen stand. Herbeieilende Bewohner erstickten zwar die Flammen sofort, doch waren die Brandverletzungen so schwer, daß die Frau unmittelbar nach dem Unglück verschied.

Schwere Unwetter in Deutschland.

In Berlin, im Berratal, im Allgäu.

Gewitter mit Böen und Hagelschlägen richteten in und um Berlin schwere Gebäude- und Waldschäden an. Zahlreiche Dächer wurden abgedeckt, starke Bäume wurden umgelegt, viele Straßen und Plätze waren überschwemmt und unpassierbar. Glücklicherweise aber hat das Unwetter, soweit bis jetzt bekannt, kein Todesopfer gefordert, obwohl auf den Seen viele Wassersportler in höchster Gefahr waren. Die Feuerwehren wurden innerhalb weniger Stunden fast zweihundertmal alarmiert. Der Rundfunk und der Fernsprechverkehr waren längere Zeit vollständig gestört.

Schwere Unwetter werden auch aus dem Berratal gemeldet. Hagelschläge und Wolkenbrüche richteten ungeheure Verwüstungen an. Am härtesten wurde die Ortschaft Bliershausen

von dem Unwetter betroffen. Drei Wohnhäuser wurden unterspült und stürzten ein. Die Bewohner konnten nur mit Mühe das nackte Leben retten. Viel Vieh ist in den Fluten umgekommen. Auch

aus dem Allgäu

wurden Unwetterkatastrophen gemeldet. Ein besonders schweres Gewitter suchte die Gegend von Füssen heim. Hier vernichtete schwerster Hagel alles, was auf den Feldern stand und an den Bäumen hing. Eine Stunde nach dem Unwetter konnten noch Hagelförner im Gewicht von 80—90 Gramm gesammelt werden. Die Dächer der Häuser wurden wie Siebe durchlöcher. Gewaltige Wassermengen ergossen sich in Strömen durch die Häuser.

Gewaltige Gewitter über Ostpreußen.

Königsberg. Jetzt kam der langersehnte Regen, allerdings mit einer Gewalt, wie man sie seit Jahren nicht erlebt hat. Wie die Königsberger Wetterwarte auf Anfrage mitteilt, waren bereits innerhalb der ersten zwanzig Minuten 36 Millimeter Regen gefallen. Auch aus anderen Gegenden Ostpreußens, so aus Tilsit, wurden Gewitter mit Wolkenbrüchen gemeldet.

Wieder ein Unwetter über Lippe.

Schwere Wasserschäden, auch die zweite Saat vernichtet.

Nach der Unwetterkatastrophe aus den ersten Tagen des vorigen Monats, die vor allem den Norden des Landes heimsuchte, wurde jetzt, wie aus Detmold gemeldet wird, auch durch ein neues Unwetter der Südoften, namentlich die Ortschaften Schieder, Glashütte, Brakel, Iet und Lohr durch langanhaltenden Hagelschlag und wolkenbruchartigen Regen betroffen. Die Getreide- und Obsterte ist vernichtet. Die Felder gleichen ausgedehnten Sümpfen. Die Niese ist zu einem reißenden Strom geworden, der Tierkadaver mit sich führt und weithin Wiesen und Felder überschwemmt hat. In manchen Ortschaften sind sämtliche Fensterheben gerümmelt. Das Wasser drang oft so schnell in die Häuser, daß sich die Bewohner nicht mehr in Sicherheit bringen und durch Nachbarn durch die Fenster gerettet werden mußten. Das Wasser steht stellenweise bis zum ersten Stock der Häuser. Die Straßen sind hoch mit Schlamm bedeckt und unpassierbar. Der Gesamtschaden läßt sich noch nicht annähernd bestimmen. Die Gegend von Hörstmar bei Lemgo, die bei dem ersten Unwetter schon mit am schwersten gelitten hatte, ist wieder schwer betroffen. Auch die zweite Saat wurde vernichtet.

Ein Opfer seiner Gutmütigkeit.

Im Kraftwagen von seinem Mitfahrer getötet.

Auf rätselhafter Weise war vor Pfingsten der Kaufmann Karl Steiner aus Stuttgart verschwunden. Sein Personenkraftwagen war am Pfingstsonntag bei Freudenstadt im Walde berrenlos aufgefunden worden. Der Polizei ist es gelungen, den Fall restlos aufzuklären. Der Täter, der Kraftwagenführer Gotthilf Lachenmaier, hat unter dem Druck der Beweise ein Geständnis abgelegt. Er war auf der Landstraße von Steiner aus reiner Gutmütigkeit zur Mitfahrt in seinem Kraftwagen aufgefordert worden. Kurz darauf erschloß er ihn in der Nähe von Wiblingen mit einer Armeepistole. Die Leiche verdeckte er, nachdem er der Brieftasche des Steiners den Geldbetrag von 150 Mark entnommen hatte.

Die Presse als Machtmittel.

Tagung der deutschen Zeitungsverleger in Wien.

Die diesjährige Tagung der deutschen Zeitungsverleger findet zurzeit in Wien statt, zum erstenmal außerhalb der Reichsgrenzen. In der Eröffnungsrede wies der Vorsitzende des Vereins, Kommerzienrat Krumpholtz, darauf hin, daß heute, wo das Deutschum der äußeren Machtmittel beraubt ist, allein die moralischen Kräfte, unser Wort Geltung zu erringen und zu bewahren vermögen. Das wichtigste Werkzeug dafür ist die Presse. Für uns alle, die wir deutschen Volkes und deutscher Sprache sind, ist die deutsche Zeitung das einigende Band geistiger Zusammengehörigkeit und gemeinsamen Volkstums.

Der älteste deutsche Jugendverein.

75 Jahre Ostbund evangelischer Jungmännerverbände.

In diesen Tagen kann die älteste deutsche Jugendvereinigung, der Ostbund evangelischer Jungmännervereine, auf ein 75jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß findet in Berlin und Potsdam unter dem Leitwort:

Jugend, die es mit Gott wagt

das Jubelfest des Bundes statt, das unter großer Beteiligung auch der aus dem Reich herbeigeeilten Bundesbrüder mit einer Kundgebung im Berliner Lustgarten seinen Anfang nahm. Aus Sachsen, Anhalt und Brandenburg, Pommern, Danzig, der Grenzmark und Ostpreußen hatten sich viele tausend Jungen in ihrer bunten Tracht eingefunden. Im Mittelpunkt der Kundgebung stand eine Rede des Bundespräsidenten Peter. Der Redner betonte, schwere Sorge bereite vor allem die

Störung der Weltwirtschaft

unseres Volkes und der jungen Intelligenz, die mit ihren erworbenen Kenntnissen in müßiger Wirkungslosigkeit am Markt des Lebens stehe. Das junge Volk müsse, hinausgedrängt aus dem Gefüge ertorbener Werte, die Frage nach dem Sinn des Lebens ganz neu stellen. Das Leben werde aber nur sinnlos, wo es gottlos werde.

Keine lohnenden Aufträge.

Die wirtschaftliche Lage des Handwerks im Mai.

Vom Reichsverband des deutschen Handwerks wird mitgeteilt: Entsprechend der allgemeinen schwierigen Lage der deutschen Wirtschaft liegt auch im Handwerk für den Monat Mai die Geschäftstätigkeit außerordentlich daneben. Die seit langem erhoffte Besserung der Wirtschaftslage ist bislang so gut wie gar nicht eingetreten. Selbst die an der üblichen jahreszeitlichen Belebung des Geschäfts beteiligten Handwerksberufe sind von der Geschäftstätigkeit sehr enttäuscht. Vor allem

fehlte es nahezu völlig an lohnenden Aufträgen.

Selbst das Schneider- sowie das Schuhmacherhandwerk, die unter dem Einfluß der Jahreszeit und der schönen warmen Witterung vermehrte Aufträge zu verzeichnen hatten, berichteten übereinstimmend, daß der wirtschaftliche Ertrag sehr gering ist, da nur bei stark gedrückten Preisen ein Absatz möglich ist. Auch bei den Aufträgen für das Tapezierhandwerk sowie für das Klempner- und Installateurhandwerk, die eine leichte Belebung gegenüber den früheren Monaten melden, handelt es sich vorwiegend um kleinere Installationsarbeiten, die nur geringe Verdienstmöglichkeiten geben. Allenthalben macht sich das Fehlen größerer Aufträge unangenehm bemerkbar. Die Ursachen hierfür sind noch die gleichen wie in den Vormonaten.

Die Betriebe in ländlichen Gegenden.

Nagen über die Zurückhaltung der Landwirtschaft bei der Erteilung von Aufträgen, und in den Städten bleibt das Darniederliegen der Bauwirtschaft und die schlechte Lage der Industrie für den Geschäftsgang zahlreicher Handwerksbetriebe bestimmend. Mit einer wirksamen Belebung der Bauwirtschaft ist in diesem Jahre auch kaum noch zu rechnen. Die staatlichen Wohnungsbauprogramme blieben erheblich hinter dem Ausmaß früherer Jahre zurück, gemeindliche Zusatzprogramme kommen infolge des Mangels der hierfür erforderlichen Mittel auch kaum in Frage und die private Bauwirtschaft ruht aus den gleichen Gründen ebenfalls nahezu völlig. Besonders nachteilig wirkt unter diesen Umständen für das private Baugewerbe noch, daß wie namentlich die Stadt Nürnberg berichtet, bei Vergabe von Wohnungsbauten im Rahmen des staatlichen Wohnungsbauprogramms ein großer Teil der hierbei berücksichtigten Baugesellschaften die Bauarbeiten vorzugsweise an Arbeiterproduktionsgesellschaften vergibt. Die Hauptarbeiten des privaten Baugewerbes bestehen daher in kleineren Instandsetzungs- oder Umbauten. Das gleiche gilt auch für die Baugewerke, die ebenfalls, soweit sie Aufträge zu verzeichnen haben,

fast ausschließlich mit Reparaturarbeiten beschäftigt sind. Selbst die Nahrungsmittelhandwerke werden von der gegenwärtigen Wirtschaftskrise immer stärker betroffen. Über einstimmend melden das Bäcker-, Konditor- und Fleischerhandwerk einen ständigen Rückgang der Umsätze.

Der Arbeitsmarkt der Handwerksbetriebe hat unter diesen Umständen noch keine wesentliche Entlastung erfahren. Die Einstellung von Arbeitskräften erfolgt, wenn überhaupt, meist nur vorübergehend, da das Fehlen größerer Aufträge eine Dauerbeschäftigung der Arbeitskräfte unmöglich macht. Erhebliche Lohnänderungen sind nicht mehr erfolgt. Die Beschaffung der Materialien bereitet keine Schwierigkeiten. Preisveränderungen erscheinen verschiedentlich die Kalkulation im Handwerk. Namentlich im Nahrungsmittelgewerbe gestalten sich die Preisverhältnisse schwierig.

Turnen, Spiel und Sport.

Halber. Schöne Erfolge konnten vorgestern die volkstümlichen Turner der V. L. S. B. Halber auf den Volksturnmeisterschaften in Hagen erringen. Es gelang denselben, bei allerhöchster Konkurrenz, die folgenden Preise zu erringen:

Fritz Bangert: Steinst. 30 Pfd. 1. Preis
Kugelsch. 200 m Lauf 3. Preis
200 m Lauf 1. Preis

Erwin Krumm: Hochsprung 3. Preis
Hr. Dobrikat: Steinst. beidarm. 2. Preis

Wieder mal ist der Beweis erbracht worden, daß sich die Einheimischen auch bei den „Besten“ sicher durchsetzen können.

Ein kräftiges „Gut Heil“ aus aller Munde belohnt Euch Ihr drei wackeren Kämpen, die Ihr die Farben der V. L. S. B. wieder mal gut vertreten habt.

Schlusssdienst.

Mischte Nachrichten vom 1. Juni.

Curtius beim Reichspräsidenten.

Berlin. Der Reichspräsident empfing heute den Reichsminister des Auswärtigen Dr. Curtius zum Vortrag über die Genfer Verhandlungen.

Wegen Mordes zum Tode verurteilt.

Leipzig. Das Schwurgericht Potsdam verurteilte am 9. März 1931 den Mörder Friedrich Ruge wegen Mordes zum

Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Ruge hat in der Nacht zum 5. Januar 1930 den schwachmütigen, einjährigen ruhenden Vetter seines Onkels, der ihm aus vielen Gründen lästig geworden war, mit einer Axt erschlagen. Gegen das Urteil hatte Ruge Revision eingelegt, die vom Zweiten Strafsenat des Reichsgerichts am 1. Juni verworfen wurde. Das Todesurteil ist damit rechtskräftig geworden.

Dienstmädchen erschießt ihre Dienstherrin.

Regensburg. Die Frau des Oberleutnants Menzel wurde von ihrer Wohnung aus erschossen, während sie in ihrem Garten weilt. Als Täterin wurde das Dienstmädchen der Frau Menzel, Hilde Arnold aus Berlin, verhaftet. Frau Menzel war kürzlich verheiratet und hatte nach ihrer Rückkehr bemerkt, daß in der Wohnung Verschiedenes fehlte. Sie schloß deshalb am Vormittag das Dienstmädchen in seinem Zimmer ein und benachrichtigte die Kriminalpolizei. Noch bevor die Polizei eintraf, schoß das Dienstmädchen ihre Dienstherrin durch das geöffnete Fenster des Zimmers nieder.

Schwerer Diebstahl im Zug.

Duisburg. Im D-Zug zwischen Duisburg und Essen wurde einem Bankbeamten eine dunkelbraune Aktentasche mit siebenprozentigen Reichsbanknoten, Emission 1925 mit Kupons ab 1. Juni 1931, gestohlen. Es handelt sich hierbei um fünf Stücke zu je 2000 Mark, Nummer 0761 bis 0765, und ein Stück zu 1000 Mark, Nummer 1600. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

Die Kommunisten verlangen Einberufung des Reichstages.

Berlin. Die kommunistische Reichstagsfraktion hat an dem Reichstagspräsidenten ein Schreiben gerichtet, in dem die sofortige Einberufung des Reichstages gefordert wird, um den Parteien die Möglichkeit zu geben, sich zu den Absichten der Reichsregierung zu äußern.

Die in Trier gelandeten französischen Flieger abgeschossen.

Trier. Die beiden französischen Flieger, die in Trier gelandet und vom Amtsgericht zu Geldstrafen verurteilt worden sind, wurden in einem Kraftwagen zur Grenze bei Appach (Lothringen) gebracht, wo sie in Freiheit gesetzt wurden.

Letztländische Einladung an die deutsche Flotte.

Berlin. Einer Einladung der Regierung von Lettland, folgend werden die Kreuzer „Königsberg“ und die vier Torpedobootsflottille in der Zeit vom 10. bis 12. Juni Libau für einen offiziellen Besuch anlässlich der Feier des zehnjährigen Bestehens der lettischen Marine aufsuchen.

Neue Grenzverletzung durch französischen Flieger.

Rehl (Rhein). Abermals erschienen französische Flieger über badischem Gebiet. Etwa 40 Flugzeuge waren von dem Straßburger Fliegerlager aus aufgestiegen, die über dem Rheintal ihre Übungen vollführten. Von den Flugzeugen befanden sich zwölf eine ganze Zeitlang über den Randgebieten der Stadt Rehl.

Die Ankunft Piccards in Augsburg.

Augsburg. Die Straßen, durch die Piccard, von Süden kommend, mit dem Auto fuhr, prangten in jubelndem Schall. Als dann der Professor mit seinem Assistenten vor dem Hotel eintraf, brach die Menge in begeisterte Hochrufe aus. Immer wieder mußten sich Piccard und Kipfer an den Fenstern zeigen, und die Hochrufe und der Jubel wollten nicht enden. Seit vielen Jahren hat Augsburg solche Begeisterung nicht erlebt.

Seltene Mauer wieder Europameisterin.

Wien. Bei den Europameisterschaften im Fechten wurde Helene Mauer-Franz (Main), die Olympiasiegerin von 1928, Europameisterin. Sie hat den Titel damit zum zweiten Male in Besitz genommen.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halber i. Westf.

MAGGI'S
Fleischbrühwürfel

billigste!

5 Würfel nur 18 Pfg.

5 Würfel 18 Pfg.

Photographieren

In allen Größen und bekannter guter Ausführung bei mäßigen Preisen

Ad. Kaiser, Halber

Prüfen Sie bitte

bei Einkauf von

Tapeten

meine Preise und Qualitäten.

Oeldrucktapeten von 25 ct an

Sie finden bei mir reichliche Auswahl in allen Preislagen.

Ferner empfehle:

Tapeten - Leisten, Kleister, Leim, Kreide, Gips, Wachstuche - Schwämme und Fensterleder.

Carl Menke, Halber, Fernruf 281.

W E C K

die führende Weltmarke in Konservengläsern u. Sterilisiergeräten

bedeutend

billiger:

Anerk. Verkaufsst.!

Wilh. Bell jr., Halber.

Bis auf weiteres
gebe ich auf Manufaktur,
Weiß- und Wollwaren

20 - 50

Prozent Rabatt.

Max Laifle, Oberbrügge,

Telefon 3369 Lüdenscheld - -

Schlachtviehberichte:

	Eberfeld	Köln	Dortm.		Eberfeld	Dortm.
Dachsen	45-47	44-47	48-50	Fresser	38-43	—
	—	39-42	—	Kälber	—	—
	41-44	40-43	45-47		60-65	65-67
	—	33-37	—		50-59	55-64
	35-40	—	40-47		40-49	44-54
Bullen	42-44	38-40	40-43	Schafe	—	—
	37-41	32-36	37-39		—	—
	—	—	34-36		—	—
Rühe	40-42	36-40	40-41	Schweine	44-46	44-47
	36-39	30-35	38-40		46-50	44-47
	30-35	25-29	33-37		46-50	49-51
	20-29	20-24	28-32		40-45	47-50
Färken	44-46	43-46	46-49		36-39	45-47
	37-43	38-42	43-45		—	—
	—	—	40-44	Sauen	37-42	38-40

Bericht der amtlichen Notierungskommission am Schlachtviehmarkt vom 1. Juni 1931 zu Wuppertal-Eberfeld

Auftrieb: 700 Stück Großvieh, davon 231 Ochsen, 95 Bullen, 276 Kühe, 44 Fresser (Jungvieh), 513 Kälber, 2966 Schweine, 2 Schafe, 54 Färken.

Dem Schlachtvieh im Laufe der Woche unmittelbar zugeführt: 3 Ochsen, 4 Bullen, 8 Kühe, 37 Kälber, 15 Schweine.

Markterverkauf: In allen Gattungen schlecht. Voraussichtlich in Großvieh Ueberstand.

Bezugs- und Abfahrts-Genossenschaft Anschlag.

General-Versammlung

Freitag, den 5. Juni, nachmittags 5 Uhr in der Gastwirtschaft zu Bommert.

Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht und Bilanz.
2. Entlastung.
3. Erbschaften.
4. Bericht über die Beiz-Anlage.
5. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Hypotheken, Baugelder und Darlehn.

Sofort oder später Suchende schreiben an: Theo Tanti, Lenhausen i. Westf. (Bin kein Vermittler).

Düngemittel!

Empfehle und halte auf Lager vorrätig:

Schwefel, Ammoniak, Kalkstickstoff, geölt, Kalkstickstoff, ungeölt, Kalkammonialpeter, Natronalpeter, Montanalpeter, Leunaspeter, Kalkammon, Ammoniak-Superphosphat 9-9, Reines Superphos. 16%, Knochenmehl 4-24, Thomasmehl, Kalksalz 41%, Kainit.

E. Zimmermann, Dhl-Rönsahl, Telefon Nr. 11 Rönsahl.

Am Donnerstag erhalte ich

Rühe

Jakob Fischbach, Weimerzhagen.

Westdeutscher Rundfunk.

Mittwoch, den 3. Juni.

6,45-7,00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach.
7,00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7,05-8,00 Morgenkonzert.
8,00 Zeitangabe u. Wiederholung der Wettervorhersage.
8,05-8,30 Der neue Haushalt. August Schmeier: Die Bedeutung der Normung für den Haushalt.
10,15-10,30 Gymnastik für Frauen: Silke Bremus.
10,30 Erste Meldungen, amtliche Wasserstands-meldungen und Zeitangabe.
10,40-11,15 Schallplattenkonzert (Tri-Ergon-platten).
11,20-12,00 Musikalisches Schulfest für die Mittelsstufe höherer Lehranstalten. Leitung: Studienrat Dr. Wies. Franz. Schubert, Hansen (Sopran), Strienz (Bass), Grape (Klavier), Rhein (Violine), Ringwald (Viola), Robert Grote (Violoncello), Böhm (Kontrabaß).
12,10 Schallplattenkonzert (Parlophonplatten).
12,50 Wetterbericht.
12,55 Neuerer Zeitzeichen, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13,05-14,30 Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt, Solist: Ely Kommer-Bonne (Alt), Begleitung: Grape.
15,30 Wasserstands-meldungen (Wiederholung), Zeitangabe und Wirtschaftsmeldungen.
15,50-16,20 Kinderstunde. Eis Vordemberge: Wir spielen.
16,30-17,00 Pädagogische Führergestalten. Ewald Spranger. Zugrunde liegt Sprangers Werk „Lebensformen“. Der politische Mensch. Leitung: Prof. Dr. Raederfeldt.
17,00-18,00 Vesperkonzert, Leitung: Eysoldt.
18,00-18,20 Frauenstunde. Irma Fiebig: Die Frau von heute und die Gesellschaft.
18,20-18,40 Die Welt im Buch. Walter Gierisch: Gedanken zur Zeit - Gedanken der Zeit. José Ortega y Gasset: „Der Zustand der Massen“. Friedrich Schreier: „Die Entdeckung Europas“. Stefan Zweig: „Die Heilung durch den Geist“. Max Pulver: „Symbolik der Handschrift“.
18,40-19,00 Die Stunde des Arbeiters. Ober-regierungsrat Dr. A. Burchardi: Wie führt man einen Prozeß vor dem Arbeitsgericht?
19,00-19,15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19,15-19,25 Vom Tage.
19,30-19,55 Frauen und Bohnen. Regierungs-baumeister Siegfried Stratemann: Das Haus nach dem Katalog.
19,55 Erste Abendmeldungen.
20,00 Abendkonzert. Leitung: Wolf.
Intermezzo: Seifenblasen. Ein Hör-schwan in 6 Szenen und 3 Zwischen-spielen sowie einer Vor- und Nachrede von Heinz Volmer.
22,00 Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Anschließend bis 23,00: Nachtmusik. Leitung: Wolf.
23,00-24,00 Tanzmusik der Kapelle Harry Heab.